

Begabungs-Geld
Die Dresdener Zeitung für Dresden und Umgebung wird täglich zweimalig (Sonntag ausgenommen) am Morgen um 7 Uhr, am Abend um 5 Uhr, durch den Postboten an die Abonnenten geliefert. Die Preisliste ist an jeder Ausgabe beiliegend. Die Preisliste ist an jeder Ausgabe beiliegend. Die Preisliste ist an jeder Ausgabe beiliegend.

Dresdener Nachrichten

Gegründet 1856
Druck und Verlag von Eiepsch & Reichardt in Dresden.
Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 58/60.

Anzeigen-Preise
Annahme von Anzeigen bis nach 3 Uhr Sonntags mit Vorbehalt bis 10 Uhr. Die einseitige Zeile (ohne Bild) kostet 20 Pf. Die zweiseitige Zeile auf Textseite 10 Pf., die zweiseitige Zeile auf Bildseite 15 Pf. Familien-Anzeigen aus Dresden bis einschließlich 24. 25 Pf. — In Nummern nach Sonn- und Feiertagen erhöhte Preise. — Ausdrückliche Aufträge nur gegen Vorauszahlung. — Jedes Blatt 10 Pf.

1600 Russen gefangen, 5 Maschinengewehre erbeutet. Mißerfolge der französischen Offensive bei Reims und in den Argonnen. — Hartnäckige Kämpfe im Elsaß. Deutsche Fortschritte in Polen. — Ungünstige Bitterung auf allen Kriegsschauplätzen. — Die Tätigkeit der Flugzeuge.

Der amtliche deutsche Schlachtbericht.
Großes Hauptquartier, 8. Januar, vorm.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Der andauernde Regen sumpt das Gelände in Frankreich mehr und mehr an, so daß die Operationen stark behindert werden. Lediglich Reims versuchten die Franzosen heute nacht, uns einen Vorgraben zu entreißen. Durch einen sofort angelegten Gegenangriff wurden sie in ihre Stellungen zurückgeworfen und verloren 50 Gefangene an uns.
In der Mitte und im Ostteil der Argonnen machten unsere Truppen wieder Fortschritte.
Ein nördlicher französischer Angriff gegen unsere Stellungen am Buchenlopp südlich Diedolschhausen (Moselle) wurde abgewiesen. Wiederholte Angriffe der Franzosen auf die Höhe westlich Sennheim brachen in unserem Artilleriefeuer zusammen. Wir machten 2 Offiziere und 100 Mann zu Gefangenen. Am die Drischkeit Oberbunhaupt, südlich Sennheim, wird zurzeit noch gekämpft.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Auch im Osten herrschte unangünstige Bitterung. An der ostpreussischen Grenze und im nördlichen Polen änderte sich nichts. Lediglich der Rawka schritten unsere Angriffe fort. 1600 Russen wurden gefangen genommen und fünf Maschinengewehre von uns erbeutet. Auf dem Ostlichen Pilica-Wer fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Die deutsche Flieger bei der Arbeit.
Nach der „Stampa“ zeigten sich deutsche Flieger über Straßburg und Hagelbronn, ebenso über Armentières, wo eine geworfene Bombe am Bahnhof explodierte. Bei einem wenige Stunden später einsetzenden Artilleriefeuer wurden mehrere Häuser hart beschädigt. Bei Verdun wurden einige Forts von deutschen Fliegern bombardiert.

Übermaliger Luftangriff auf Dünkirchen.
Die „Times“ melden vom 7. Januar: Deutsche Flieger erschienen heute einigemal über Dünkirchen. Eine Granate einer aufgestellten Kanone explodierte in der Nähe eines deutschen Flugzeuges und hätte dessen Gleitgeschwindigkeit, so daß der Flieger niederzulegen mußte. Zwei mal stiegen Flieger der Verbündeten auf und vertrieben die deutschen Flieger. Einer der Deutschen warf zwei Bomben, die aber keinen Schaden anrichteten. Zum Schluss, daß Gefahr aus der Luft drohe, wurde auf den Kirchtürmen eine blau-weiße Flagge gehißt. Bald darauf waren die Straßen verlassen.

Das unkontrollierbare französische Sanitätswesen.
Die Pariser „Humanité“ meldet: Der Kammerauschuß für Gesundheitswesen nahm einen Antrag an, in dem das Bedauern darüber ausgedrückt wird, daß es ihm infolge des Beschlusses des Generalkomitees Joffre unmöglich sei, an Ort und Stelle Feststellungen über das Funktionieren des Sanitätswesens der Armee machen zu können, um die Einführung von Verbesserungen ermöglichen zu können. Das Blatt fügt hinzu, Dienste, die gut funktionieren, fürchten keine Kontrolle. Die anderen Dienste wollen keine Kontrolle.

Der Kampf gegen den Alkohol in Frankreich.
In dem am Donnerstag abgehaltenen Ministerrat unterzeichnete Poincaré ein Dekret, wodurch der Verkauf von Wein und ähnlichen Getränken in ganz Frankreich endgültig verboten wird und ferner ein Dekret, welches die Einführung neuer Ausschankstellen für mehr als 25 Prozent enthaltende Spirituosen und Liköre verbietet.

Ein englischer Erlass gegen feindliche Firmen.
Der König von England hat gestern (Donnerstag) einen Erlass unterzeichnet, der alle Geschäfte mit außerhalb des vereinigten Königreichs befindlichen feindlichen Firmen als Handel mit dem Feinde betrachtet. Zehn englische Flugzeuge bei dem Angriff auf Cuxhaven vernichtet.
Den „Baseler Nachr.“ wird aus London berichtet, daß der Luftangriff auf Cuxhaven nicht von 7, sondern von 9 Flugzeugen ausgeführt wurde, von denen nach den Aussagen des in Antwerpen weilenden Luftoffiziers Dewit sechs vernichtet worden sind.

Die Kämpfe in Afrika für die Engländer wenig ruhmreich.
Aus Briefen von Angehörigen der englischen Kolonialtruppen geht hervor, daß sowohl in Kamerun wie in Ostafrika die dortigen Kriegsergebnisse den Engländern wenig Ruhm gebracht haben. Selbst die Reichweite von Dorsakal, die angekündigt wird, dürfte daran nichts ändern. Überall, wo geschlossene Abteilungen englischer und deutscher Kolonialtruppen sich gegenüberstehen, sind die Engländer in überraschend kurzer Zeit geschlagen worden. In Nordamerica machte den Engländern ein Panzerzug, den die Deutschen zum Zusammenbau haben, viel zu schaffen, während in Ostafrika die schwarze Schutztruppe sich durch ihren militärischen Drill und ihre Gewandtheit außerordentlich vorzüglich von der eingeborenen Truppe der Engländer unterscheidet. Die Engländer müssen zur Bedienung der Maschinengewehre teilweise schwarze Truppen verwenden, während die schwarzen Unteroffiziere von der Schutztruppe mit größter Ruhe ihr Maschinengewehr bedienen.

Zehn russische Flugzeuge verloren.
Die „Baseler Nachr.“ berichten nach dem Moskauer „Stomo“, daß bei den Kämpfen bei Lada und Konitsch zehn russische Flugzeuge verloren gegangen seien.

Der russische General Sawitsch gefallen.
Den „Baseler Nachr.“ zufolge ist in den Kämpfen bei Zochatschow der General Sawitsch, Mitglied des obersten Kriegsrates, gefallen.

Freihaltung von Archangelok im Winter?
Den „Baseler Nachr.“ wird aus Paris gemeldet, daß Russland vollkommen in der Lage sei, während des ganzen Winters den Hafen Archangelok freizuhalten.

Äussliche Aufbruchproteste.
Nach einer Mitteilung des „Metich“ vom 9. Dezember wurde am 8. Dezember vor dem Petersburger Bezirksgericht die bekannte Angelegenheit der Arbeiterunruhen verhandelt. In dem Juli 1914 in Petersburg stattgefunden haben. Der Vorsitzende des Gerichts richtete an die Angeklagten wiederholt die Frage, ob sie nicht für die Teilnahme an den Unruhen Bestrafung erhalten hätten.

Opfer bringen und eigene Wünsche zurückstellen!
Die „Nordd. Allg. Ztg.“ führt über Zurückhaltung in Weisen gegen Kriegsmaßnahmen u. a. aus: Es ist unvermeidlich, daß die Maßnahmen, die im Interesse unserer Kriegsführung getroffen sind, für den Einzelnen in vielen Fällen Unbequemlichkeiten, ja Härten mit

Sämtliche Anklagen wurden von den Geschworenen freigesprochen. (W. T. B.)
Das Kriegsgericht für den Distrikt Ragan in Fern verhandelte gegen 83 Personen. Die Anklage lautet teils auf Aufruhr, teils auf Ermordung von zehn einflussreichen Persönlichkeiten, die die Leitung der Vaswenst-Werke inne hatten oder Polizeibeamte am Orte waren. Dieser Aufruhr sollte infolge des brutalen Vorgehens der Leiter der Werke mit Hilfe der Polizei gegen die Streikenden in die Wege geleitet worden sein. Der Streik trat zu Beginn nur einen ausgeprägten wirtschaftlichen Charakter. Das Kriegsgericht verurteilte 22 Personen zum Tode und 23 zu je 10 Jahren Zuchthaus. 38 wurden auf Grund mangelhafter Beweise freigesprochen. (Nat.-Sta.)

Die russische Presse bringt eine Schilderung über Vorgänge in Odesa während des Krieges, in dem es u. a. heißt: Der Kriegsbeginn war das Signal zur fanatischen Verfolgung aller Deutscher und Deutschen. Der Handel der Stadt ruht vollkommen. Ein Drittel der Einwohner ist arbeitslos. Als der Krieg ausbrach, fand man auf dem Tische des deutschen Konsuls eine Liste von Spenden von über 80 Deutschen für den auch in Odesa bestehenden Deutschen Roten Kreuz. Da die Sammlungen zugunsten des Roten Kreuzes nicht angezählt waren, wurden die Deutschen verhaftet und unter Anklage des Hochverrats gestellt. Kein russischer Adokat will ihre Verteidigung übernehmen. Alle Herren des Konsulats befinden sich in Haft, weil sie drahtlos Verbindung mit Deutschland gehabt haben sollen. Das Korrespondieren in deutscher Sprache ist verboten. Gegen die deutschen Kolonialisten wurde ein Gesetz erlassen, demzufolge ihre Güter verkauft werden müssen, von dem auch die Russen deutscher Nationalität, die nach 1885 Boden erworben haben, betroffen werden. Nach drahtlos sind die Maßnahmen gegen die Juden, die auf Umwegen nach Odesa gekommen waren. — Die Nachrichten über die deutschen Leistungen erwecken auch in russischen Patriotenkreisen Hochachtung. (W. T. B.)

Der türkische Vormarsch in Persisch-Mesopotamien
wird als überaus bedeutsam betrachtet. Die osmanische Armee wird auf diese Weise beständig durch türkische und persische Freiwillige verstärkt. Die Russen haben bereits die wichtigsten Punkte des von ihnen besetzten Gebietes verloren und sich nach Mesopotamien an der Straße nach Teheran zurückgezogen.

Die Ottomanbank.
Da die Pariser und Londoner Verwaltungsräte der Ottomanbank der Ausgabe von Banknoten von zwei Millionen Pfund ihre Zustimmung verweigerten, hat die Regierung vorläufig für die Kriegsdauer ein Kuratorium in Konstantinopel eingesetzt. Der englische und der französische Direktor der Ottomanbank haben die Vorschläge, unter gewissen Bestimmungen auf ihren Posten zu bleiben, abgelehnt. Man erwartet deshalb ihre Abreise von Konstantinopel.

Eine Parade in Damaskus.
Sie aus Damaskus amtlich gemeldet wird, fand dort am 3. d. Mis. in Verbindung mit der feierlichen Übergabe der Fahne an die 10. Division über einen großen Teil der für Ägypten bestimmten Expeditionsarmeree eine glänzende Parade statt, der die Kaiserin von Damaskus und Beirut, der Gouverneur des Libanon, der deutsche und der österreichische Konsul, Abordnungen aus verschiedenen Gegenden Syriens, sowie die Oberhäupter der verschiedenen Bataillone beizuhören. Die Haltung der Truppen bildete den Gegenstand allgemeiner Anerkennung. Während des darauf veranstalteten Festmahls wurde eine Reihe von patriotischen Ansprachen gehalten. Der Oberkommandant der Expeditionsarmeree gab in seiner Ansprache der Bevölkerung für die Herrscher der verbündeten Staaten Ausdruck. Die Bevölkerung von Adrianopel hat an die Konstantinopel-Armee ein Telegramm gerichtet, in dem daran erinnert wird, daß die gegenwärtige Konstantinopel-Armee es war, die Adrianopel befreit habe, und deren Aufgabe es nunmehr sei, die unter russischem Joch schmachtenden Völker der östlichen Gebiete zu befreien.

Opfer bringen und eigene Wünsche zurückstellen!
Die „Nordd. Allg. Ztg.“ führt über Zurückhaltung in Weisen gegen Kriegsmaßnahmen u. a. aus: Es ist unvermeidlich, daß die Maßnahmen, die im Interesse unserer Kriegsführung getroffen sind, für den Einzelnen in vielen Fällen Unbequemlichkeiten, ja Härten mit

Für eilige Leser

am Freitag abend.

Leicht hat es verfallen die Franzosen, und einen Vorhaben zu unterbreiten, sie wurden aber zurückgeworfen und verloren 50 Gefangene an uns.

In der Mitte und im Ostteil der Argonner machten unsere Truppen wieder Fortschritte.

Wiederholte Angriffe der Franzosen auf die Höhe westlich Sennebelm brachen in unserer Artilleriefeuer zusammen; wir nahmen zwei Offiziere und 100 Mann gefangen.

Leicht der Kampf schritten unsere Angriffe fort; 1000 Russen wurden gefangen genommen und 5 Maschinengewehre von uns erbeutet.

Deutsche Abteiler zeigten sich über Straasle und Dagebrou, ebenso über Armentieres, wo eine geworfene Bombe am Bahnhof explodierte.

Der verfehlte Luftangriff auf Cuxhaven wurde nicht von 7, sondern von 9 englischen Flugzeugen ausgeführt, von denen 6 vernichtet worden sind.

Bei den Kämpfen um Voda und Vostitz sind nach dem „Kuchlo Slowo“ zehn russische Flugzeuge verlorengegangen.

Der russische General Sawitsch, Mitglied des obersten Kriegsrates, ist in den Kämpfen bei Zochatschew gefallen.

Das russische Kriegsgericht für den Distrikt Kasan in Perm verurteilte wegen Aufruhrs 22 Personen zum Tode und 23 zu je zehn Jahren Zuchthaus.

Eine aus Paderborn herausgegebene größere ländliche Städte betreffende Abordnung ist heute mittag im Ministerium des Innern gegen die Bundesratsverordnung über Paderborn und Konditionen vorteilhaft geworden.

sich bringen. Die Folge ist eine Flut von Gesuchen um Durchbrechung jener Maßregel. Solange die Eingaben von Ausländern kommen, die zumeist früher Deutsche waren, und aus rein geschäftlichem Interesse ihre Staatsangehörigkeit preisgegeben haben, ist es leicht, sie einheitlich einer zweideutigen Entscheidung auszuführen. Am schwersten verhandelbar sind diejenigen Gesuche, die in dem Gefühl eingereicht werden, daß am Ende wohl jetzt nicht alles so streng nachgeprüft werden könne und man mit seinen Wünschen vielleicht doch durchdringen werde. So bitten manche Frauen um die Erlaubnis zum Besuche ihrer Männer im Operations- und Stoppengebiet. Die Besuche an der Front sind ein Ding der Unmöglichkeit, da sie nur den Lauf der Heeresmaschine hemmen können. Also Zurückhaltung in allen an die Behörden gerichteten Wünschen, die nur unnötige Mehrarbeit veranlassen. Es heißt jetzt Opfer bringen zum Wohle des Ganzen, nicht aber die eigenen Wünsche erfüllen. (W. I. A.)

Auskünfte über Kriegs- und Zivilgefangene.

Die Nord-All. Ag. teilt mit: Der Zentralstelle für Auslandsdienst in Berlin, Wilhelmstraße 62, gehen in neuerer Zeit zahlreiche Anfragen zu, zur deren Beantwortung sie nicht zuständig ist. Es sei daher hier nochmals darauf hingewiesen, daß die Aufgabe der Zentralstelle darin besteht, die über Deutschland im neutralen Ausland zur Verbreitung gelangenden Fägen und Verleumdungen durch eine auffällige Tätigkeit zu bekämpfen. Anfragen über das Schicksal von Angehörigen sind nicht an die Zentralstelle für Auslandsdienst, sondern je nach der Lage des Falles an eine der in der folgenden Uebersicht verzeichneten Stellen zu richten.

1. Auskunft über deutsche Kriegsgefangene, d. h. die Angehörigen des deutschen Heeres und der kaiserlichen Marine, die in feindlichen Staaten Kriegsgefangene sind, erteilt in erster Linie, soweit es sich um Angehörige des Heeres handelt, die Abteilung 5 des Zentralnachweisbüros des Königlich Preussischen Kriegsministeriums in Berlin, Dortheenstraße 48, soweit es sich um Angehörige der Marine handelt, die Auskunftsstelle des Reichsmarineamtes in Berlin, Matthäikirchstraße 9.

Sind diese Stellen nicht in der Lage, Auskunft zu erteilen, so ist die Abteilung für Gefangenenerziehung des Zentralkomitees der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz in Berlin, Prinz-Albrechtstraße, Abgeordnetenhaus, Zimmer 12, bereit, Nachforschungen über den Verbleib der Gefangenen anzustellen, wozu ihr insbesondere die Mitwirkung des Internationalen Roten Kreuzes in Genf für alle in Frankreich und England befindlichen deutschen Gefangenen zu Gebote steht.

2. Auskunft über fremde Kriegsgefangene, d. h. über die in Deutschland Kriegsgefangenen Angehörigen der feindlichen Land- und Seestreitkräfte, erteilt die Abteilung für Gefangenenerziehung des Zentralkomitees der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz in Berlin, Prinz-Albrechtstraße, Abgeordnetenhaus, Zimmer 12.

3. Auskünfte über deutsche Zivilgefangene und sonstige Deutsche im feindlichen Ausland, erteilt die Zentralauskunftsstelle für Auswanderer, Berlin, Am Stralbeed 8 bis 10.

4. Auskünfte über die den feindlichen Staaten angehörigen Zivilflichtigen in Deutschland erteilt das Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz, Abteilung für Gefangenenerziehung, Prinz-Albrechtstraße, Abgeordnetenhaus, Zimmer 12. (Amtlich. W. I. A.)

Der Führer durch die Deutsche Verklüftung.

auf den bereits durch briefliche Begehren einelaufen sind, wird zunächst noch nicht erörtern, sondern zu lernen, war sehr lobend. Er hielt auf die peinliche Sauberkeit in der Ausführung, namentlich auch hinsichtlich der hier besonders wichtigen dynamischen Abteilungen.

Zum Wunderwerk gelangvoller Melodie machte er das Andante cantabile und fand sich in seinen Bemühungen von den Streichern des Dirigenten hingebend unterstützt. Der ganze Satz war wie ein außerordentlich fließendes von herrlichen Demantstrahlen. Die Gefangensausdrucksfähigkeit der Mozartschen Instrumentation, von der Wagner begeistert spricht, kam deutlich zum Ausdruck. Vor mehr als hundert Jahren hat Hans Georg Nagel, der mit Recht geschätzte Schweizer Musiker, sonderbarerweise diese Anstaltigkeit dem göttlichen Amadeus zum Vorwurf gemacht. Das Menuett hörte man von Strauss in einem scheinbar unerkörnt behäbig schaukelnden Tempo, länderlich-anmutig und durchweg volkstümlich schlicht. Während die Menuette sonst meist mit scherzhafter Lebhaftigkeit vorgetragen werden, wies diese Auffassung derb auf den eigentlichen Ursprung aller sinfonischen Sätze, den Tanz, hin. Das Finale mit der Schlusstage wurde in fast diabolischer Freude gegeben. Es war, als ob hier die Olympier einen wirt Baehus-Neigen tanzten.

Strauß soll sich früher öfters mit Bedauern darüber ausgesprochen haben, daß er nach der damaligen kritischen Beurteilung seiner Interpretation von Meierwerten kein sog. objektiver Dirigent sei. Heute nimmt man ihm eine klare subjektive Gestaltung eines bedeutenden Werkes nicht mehr übel. Man weiß ja, wer er ist, und achtet seinen künstlerischen Willen. Selbst dort, wo, wie geizern in der Beethovenischen „Camont“-Quartette, diese Betonung des eigenen Willens eine Verzerrung des Urbildes hervorruft. Der Hauptteil der Quertüre war überhaupt kein Allegro, und so entstand, auf dem Boden einer bestimmten Absichtlichkeit, eine gewaltig gefühlvolle, eine packende Volksfrage an Stelle eines kräftigen Kampfs- und Freizeitsanges. Das war sicherlich nicht im Sinne des Kunstwerks, hatte freilich auch Methode.

Die Pause überbrückte die Luft zwischen dem sinfonischen Stil der genannten Meister und dem Sinfoniker Richard Strauss selbst. Man hat rasch das Schlagwort zur Hand: Strauss legt die Linie Verlioz-Platz fort. Er ist

es wird am Ende des Weltkrieges ein entsprechendes Werk herausgegeben werden. Eine Beantwortung der einzelnen Bestimmungen in diesem Sinne ist dem Kriegsministerium leider nicht möglich. (W. I. A.)

Ein Dementi Wallin.

Gegenüber Meldungen amerikanischer Blätter, Generaldirektor Wallin habe seine Sekretärin unter der unbedingten Bedingung einer Kammerhofs nach New York geschickt, um dort über den Verkauf der Schiffe der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd zu verhandeln, erklärt die „All. Ag.“, daß weder die Hamburg-Amerika-Linie, noch der Norddeutsche Lloyd daran denken, seine hochwertigen Dampfer, die nach dem Kriege doppelt nötig sein werden, zu verkaufen. Damit fallen die übrigen Meldungen in sich zusammen.

Rumänische Wünsche für den Sieg Deutschlands.

Aus Rumänien ist dem Magistrat Berlin folgendes Schreiben zugegangen: „Die auf der angehängten Beilage verzeichneten Junglinge, die im Frieden die Arbeitsamkeit und den schöpferischen Geist der deutschen Nation bewundert haben, huldigen jetzt den heldenmütigen Taten ihrer Söhne, die zwar für das Vaterland und für das deutsche Volk, mehr aber noch für die ganze Kultur der Menschheit selbst gegen die despotischen und asiatischen Rostowitter kämpfen. Durch diesen heldenmütigen Willen, den wir Ihnen beilegend senden, hoffen wir wenigstens teilweise die Leiden der tapferen Kämpfer zu lindern, die in diesem grausamen Kriege ihr Leben aufopfern, der von einem despotischen Barbaren einerseits und von dem Envoismus und der Untreue einer ganzen Nation andererseits der Zivilisation auferlegt wurde. Wir wünschen aus gaaum Herzen die baldige Beendigung dieses Blutbades mit dem vollkommenen Siege der deutschen Armee, weil der Sieg derselben auch der Sieg der Kultur und der höchsten Ethik sein wird.“ Die beiliegende Geldsammlung ist dem Roten Kreuz zugeföhrt worden. Die Spende röhrt von 20 Rumänen her, denen aufrichtiger Dank geböhrt.

Holländisches Pferdeausfuhrverbot.

Aus dem Haag wird gemeldet: Die amtlich gemeldet wird, ist die Ausfuhr junger Pferde seit Donnerstag verboten. (W. I. A.)

Das Schicksal einer deutschfreundlichen Amerikanerin in England.

Wie aus London gemeldet wird, kam es dort im Drury-Lane-Theater zu einer kleinen Revolte. Eine wegen ihrer deutschfreundlichen Gesinnung bekannte amerikanische Schauspieler, Miss Rogers, sollte als Trägerin der Hauptrolle in dem Märchenstück „Die schlafende Schöne“ auftreten. Aber das gesamte Theaterpersonal drohte mit einem Streik, wenn die Dame nicht ihre deutschfreundlichen Neigungen zurücknehme. Die Dame verweigerte das, worauf die Polizei eintritt. Aber auch ihr gegenüber hielt die mutige Amerikanerin ihre Ueberzeugung aufrecht. Um dem Streik ein Ende zu machen, trat Miss Rogers freiwillig von ihrem Kontrakt zurück und erklärte, nach Amerika heimkehren zu wollen.

Eine englische Stimme gegen die englische Heuschreck.

Bekanntlich hat Bernard Shaw, dessen Theaterstücke, wie erinnerlich, vielfach auch in Deutschland aufgeführt worden sind, mehrfach Artikel über Sir Edward Grey und die englische Regierungspolitik veröffentlicht, in denen mit großer Offenheit die selbstläugnerische Vemeggründung, welche die englische Regierung namentlich zur Erklärung des Krieges gegen Deutschland und zu einem Bündnis mit Rußland bewegen hat, dargelegt sind. Shaw ist deshalb in der englischen Presse vielfach angegriffen worden, und hierauf hat er nun abermals in der Zeitschrift „The New Statesman“ mit folgendem offenen Briefe geantwortet: „Ich mache kein Hehl daraus, daß ich nicht ganz und sentimental mit Sir Edward Grey umgebe. Lord Roberts hat sein ganzes Leben dazu verwendet, um uns klarzumachen, daß Rußland unser erbittertester Feind ist, und Rudyard Kipling hat uns in zahlreichen Gedichten und Geschichten vor Rußland gewarnt und uns immer wieder ermahnt, Rußland nie zu trauen. Und jetzt vergleichen wir unser Blut, um Rußland zu der härtesten militärischen Macht Europas zu machen. Haben wir vergessen, daß, nachdem die Dünnegefahr Jahrhunderte hinter uns lag, Desterreich-Ungarn zwischen uns und den Türken stand? Haben wir Sobiest vergessen, ohne den wir jetzt vielleicht als Sklaven in Tripolis oder Algerien sitzen könnten? Und doch führen wir Krieg mit Desterreich-Ungarn? Ja, wir sind ein hoffnungsloses Volk und fallen von einer Unabänderlichkeit in die andere. Und wie benehmen wir uns den Deutschen gegenüber? Haben wir alle die braven Heffen vergessen, die für uns Engländer von Malborough bis Bourtougano so viele Vorbeeren ernteten? Und wie würde es um unsere protestantische Religion in England bestellt sein, wenn nicht der Deutsche Luther zur Welt gekommen wäre? Eine ewige Schande bleibt unter Vorgehen, und wir sollten darüber erörten. Wenn Professor Ramsay Blair mit Unklarheit und Widerspruch in meinen Ansichten über den Krieg vorwirft, so kann ich darauf nur erwidern, daß er sich irrt. Ich sage, daß der Vertrag von 1890 der Vertrag über die belgische Neutralität nicht das Papier wert ist, worauf er geschrieben wurde, und daß wir den Krieg auch erklärt hätten, wenn es diesen Vertrag gar nicht gegeben hätte. Aber jetzt gebe ich sogar noch weiter und behaupte, England hätte den Krieg auch erklärt, wenn zum Beispiel

in dem Vertrag ein heiliges Versprechen enthalten gewesen wäre, nie das Schwert gegen Deutschland zu ziehen. Ich behaupte ganz ernsthaft, daß die englische Nation nur deshalb mit Sir Edward Grey's Kriegserklärung einverstanden war, weil sie nicht haben wollte, daß Frankreich von Deutschland gerichtet werde, und nicht etwa, weil sie sich auch nur im geringsten um ein Stück Papier gekümmert hat. Deutschland ist imstande, zu beweisen, daß die ganze belgische Verteidigung schon lange vorbedacht und vorbereitet war, und weil es in Belgien allgemein bekannt war, weil alle belgischen militärischen Sachverständigen es wußten, daß man mit einem Durchmarsch Deutschlands rechnen mußte. Auch sind die Belgier keine Narren, und selbstverständlich haben sie jahrelang vorher mit den Engländern eine Verständigung über die Verteidigung Belgiens gesucht. Belgien hat einfach die Tür gehalten und hat uns hierdurch die kostbare Zeit gegeben, unsere kriegerischen Vorbereitungen zu treffen, wenn auch unter schrecklichen Opfern für die Belgier selbst. Nachdem sie dies für uns getan haben, dürfen wir sie jetzt nicht im Stich lassen, auch wenn alle Juristen der Welt den Vertrag für ungültig erklären würden. Unsere Ehre geht allein und nicht etwa der Vertrag soll uns jetzt zu neuen Kraftanstrengungen veranlassen. Und da wollen wir uns von Mr. Asquith nicht länger durch dieses Stückchen Papier verrückt machen lassen. Wir wollen Belgien helfen, das so kühnlich gelitten hat durch die englischen Truppen und durch die belgischen Truppen, und nicht etwa allein nur durch die deutschen.“

Die neuesten Meldungen lauten:

Der Dreierbund und Amerika. Genf. (Priv.-Tel.) Der Pariser „Temps“ bepricht heute die infolge der amerikanischen Note zwischen England und Amerika angeknüpften Verhandlungen und hofft, daß sie als Grundlage einer aufrichtigen Entente dienen werde, die von beiden Parteien in gleicher Weise gewünscht werde. Wenn die Deutschland und Desterreich-Ungarn benachbarten Länder sich verpflichten, nach Deutschland oder Desterreich keine Waren einzuföhren, deren Herstellung im Interesse der Verbündeten liegt, wenn ferner in verschiedenen Ländern, wo es nötig befunden wird, die englischen Konvulin die Ladungen der zur Abfahrt bereiten Frachtschiffe kontrollieren könnten, so würden die Durchsuchungen auf hohem Meer mit allen ihren Ungelegenheiten immer weniger störend werden und könnten sich auf eine Prüfung der Papiere beschränken. Solche Vereinbarungen zu treffen, bemähe sich jetzt die englische Diplomatie.

Norwegischer Protest gegen englische Uebertritte. Christiania. (Priv.-Tel.) Norges Handels- og Sjøfartstidende“ in Christiania, das Hauptorgan der skandinavischen Schifffahrt, erklärt die Beschlagnahme norwegischer Fallschirm- und Transporthelmschiffe durch die britische Regierung für unberechtigt und die britische Regierung für schadenerschuldigt. Wolle Großbritannien nur die Verwendung des Trans in Norwegen verhindern, so müsse es zu Tagespreisen kaufen. Falls dies nicht gelinge, und die Ware gleichwohl zurückbehalten werde, werde fast der Einbruch erzwungen, als ob man das Recht der Kriegsföhrenden benutze, nur um in den Besitz von neutralen Waren, für die man Verwendung hat, zu gelangen. Die norwegische Regierung sei verpflichtet, die Walfanggesellschaften hierbei zu unterstützen, wenn nötig auch durch andere Mittel, als nur diplomatischen Weiland.

Protzpreishöhung in Dänemark. Kalmö. (Priv.-Tel.) Die „Sydsvenska Dagbladet“ meldet, sah sich die Preisregulierungs-Kommission in Kopenhagen genötigt, die Brotpreise um vier Cere, etwa 45 Pfennig, per Roggenbrot zu erhöhen und begründete diese Maßnahme damit, daß der Roggen bedeutend teurer geworden ist. Die Dampfer, die aus Amerika mit Roggenladungen kommen, sind einen Monat später in Kopenhagen eingetroffen.

Die Kämpfe in den Karpaten. Budapest. (Priv.-Tel.) „Az Est“ meldet aus Eperjes: Vor dem Tullapark herrscht vollkommene Ruhe. Die Russen stehen unbewegt. Es finden nur kleinere Plänkelleien statt. Die Bitterung ist sehr unangenehm. Es regnet fortwährend und die Schützengraben sind voll Wasser. Unsere Truppen nehmen überall äußerst günstige Stellungen ein.

Griechisch-orthodoxe Propaganda in Lemberg. Wien. (Priv.-Tel.) Wie die „Reichspost“ von einer aus Lemberg in Wien eingetroffenen Persönlichkeit erföhrt, haben die russische Regierung und die griechisch-orthodoxe Geistlichkeit in Lemberg eine große Aktion eingeleitet, um die Bevölkerung und besonders hervortretende Persönlichkeiten zum Uebertritt zur griechisch-orthodoxen Kirche zu bewegen. Die Folge ist, daß in der Stadt Lemberg allein 500 Personen, vorwiegend Ruthenen, zur griechisch-orthodoxen Kirche übergetreten sind. Die meisten vollzogen den Uebertritt unfreiwillig und fügten sich nur dem Amange der Behörden; einige seien jedoch aus bestimmten Gründen freiwillig übergetreten, darunter auch der Direktor des Holzproduzentenverbandes Dr. Leo Weichenberger. Er soll den Uebertritt im Interesse der Kapitaibergärter vollzogen haben. Aus ähnlichen Gründen sind auch einige Häuser in der Salomogasse, aus denen angeblich auf die Russen geschossen und deren Eigentümern ihr Besitz konfiszieren worden war, übergetreten. Sie geben sich der Hoffnung hin, daß ihnen dieser Uebertritt wieder zu ihrem Vermögen verhelfen werde.

SLUB
Wir führen Wissen.

